

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Offizieller Katalog der Handels-Ausstellung in Bremen

Handels-Ausstellung Bremen

Bremen, 1890

China. Sect. 28-30.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4972

Mattenfabrikation.

Sect. 27.

Aussteller: die Herren Brandt & Dencker in Bremen.

Den Übergang von der chinesischen zur japanischen Abteilung bildet eine sehr reiche Kollektion von ganz und halbfertigen Matten, Teppichen, Bambusstöcken, Geräten u. dergl., wodurch ein in den beiden Kulturländern Ostasiens zu hoher Blüte gelangter Industriezweig, die Mattenfabrikation, gut zur Anschauung gebracht wird. In einem aus Bambusrohr gefertigten Zelte sehen wir einen grossen Mattenwebstuhl sowie einen Kinderwebstuhl mit dem halb vollendeten Gespinst darauf, daneben alle zur Mattenfabrikation erforderlichen Geräte und Materialien, Farbstoffe u. s. w. Eine Anzahl sehr schöner grosser Photographien zeigt uns, neben äusseren Ansichten von Fabrikgebäuden, die Herstellung der Matten in trefflicher Weise. So sehen wir z. B. verschiedene Webstühle für gewöhnliche und Damast-Weberei. Aus der reichhaltigen Sammlung der mit der Matten-Industrie in Verbindung stehenden Gegenstände erwähnen wir noch besonders eine Anzahl von Bürsten, welche aus Cocosnuss dargestellt sind und zum Reinigen der Matten dienen. Sehr beachtenswert ist ferner ein rechts an der Wand befindliches Tablet mit Handstickerei. Die China-Matten werden aus Reisstroh hergestellt. Dasselbe wird, in Bündeln verpackt, der Länge nach sortiert und angefeuchtet, um es geschmeidig zu machen. Das für die bunten Matten bestimmte Stroh wird darauf gefärbt. Auf Webstühlen wird das Stroh zu Matten verarbeitet. Während man bis vor einigen Jahren Matten in Stücken von nur 2 Meter Länge herstellen konnte, ist man jetzt nach Vervollkommnung der Webstühle im stande, solche bis zu 40 Meter in einem Stück Länge zu verfertigen. Auch in der Art der Muster hat die Fabrikation bedeutende Fortschritte gemacht, so dass man jetzt nicht nur Tausende von Mustern in schönen, geschmackvollen Zusammenstellungen, sondern auch grosse zusammen-gewebte Teppiche herstellt. Die Matten werden in neuerer Zeit viel zu Dekorationszwecken benutzt; ganz besonders eignen sie sich als Fussbodenbelag während der Sommermonate, weil sie gänzlich staubfrei und angenehm kühl sind. B.

China.

Sect. 28—30.

11 $\frac{1}{2}$ Mill. qkm, ca. 400 Millionen Einwohner.

Dieses ungeheure Reich, welches nur im Osten vom Meere, dem Grossen Ocean, sonst überall von hohen Gebirgen begrenzt

wird, umfasst ausser dem Hauptlande, dem eigentlichen China, noch die Nebenländer Mandchurei, Mongolei, Ostturkestan und Tibet, welche jedoch für den Weltverkehr von geringer Bedeutung sind. Das eigentliche China, die Ostabdachung der grossen centralasiatischen Hochländer, wird im Süden und in der Mitte von zahlreichen Gebirgen durchzogen. Der Norden ist grösstenteils eine fruchtbare, überaus dicht bevölkerte Tiefebene (bis 400 Menschen auf 1 qkm), deren Boden aus den für China so charakteristischen Lössflächen besteht. Diese sind die Wiege des chinesischen Ackerbaus und der chinesischen Kultur. Das Land ist reich an Strömen, unter denen solche ersten Ranges sind, wie der Yangtsekiang und der Hoangho; doch ist der durch seine Überschwemmungen berühmte Hoangho für die Schifffahrt ungeeignet. Zahllose Kanäle befördern zwar den Verkehr, sind aber vielfach in Verfall.

Das Klima Chinas hat vorherrschend kontinentalen Charakter, nur im Sommer bringt der Monsunwind bis in den Norden reichliche Niederschläge mit sich und erzeugt namentlich in den Küstenstrichen eine überaus grosse Fruchtbarkeit.

China bringt alle Naturprodukte, deren es bedarf, selbst hervor. Der Anbau von Reis, Weizen, Hülsenfrüchten und Thee beschäftigt den grössten Teil der Bewohner; für Thee ist China weitaus das erste Produktions- und Exportland der Erde. Von Wichtigkeit für den einheimischen Bedarf sind ausserdem besonders Baumwolle, Bambus, Tabak, Zucker, Kassaia, Faserpflanzen (zur Papierfabrikation), Gummigutt, Kamphor u. a.

Unter den animalischen Produkten nimmt das Gespinst der Seidenraupe die erste Stelle ein. Die Seidenzucht blühte schon um 2700 vor Chr., und China (besonders die südlichen Provinzen) liefert noch heute über die Hälfte der gesamten Seidenproduktion der Erde. Die Viehzucht, mit Ausnahme der Schweine- und Geflügelzucht, ist unbedeutend.

Ganz besonders reich ist das Land an Mineralschätzen. Vor allem sind die riesigen Kohlenflötze zu nennen, deren Ausdehnung fast derjenigen des deutschen Reiches gleichkommt. Die Ausbeute derselben ist freilich bis jetzt nicht erheblich, da die Transportkosten zu hoch sind und die Betriebsweise zu primitiv ist. Daneben finden sich auch Eisen, Kupfer und Zinn in vorzüglicher Qualität, ausserdem Gold, Silber, Blei, Graphit, Meerschaum etc. Höchst wertvoll ist der Kaolin oder Porzellanthon, welchen die Chinesen seit Jahrtausenden verarbeiten.

Die Bewohner des eigentlichen China (380 Millionen) gehören der mongolischen Rasse an und sind eines der ältesten Kulturvölker der Erde. Ihre hohe, fast 4 Jahrtausende alte Kultur ist aber infolge der abgeschlossenen geographischen Lage und durch strengstes



Fernhalten alles Fremden längst zum Stillstand gekommen. Seit alter Zeit waren den Chinesen die Magnetnadel, das Pulver, das Rechenbrett, das Papier bekannt. Die heutigen Chinesen sind ein ungemein fleissiges, sparsames und anspruchsloses Ackerbauvolk, das aber auch in Handel und Gewerbe sehr tüchtig und gewandt ist. In religiöser Beziehung sind sie sehr indolent. Die Mehrzahl sind Anhänger des Confutse, daneben sehr viele Buddhisten. Das Christentum hat fast gar keine Verbreitung gefunden (ca. 1 Mill.). Die regierende Dynastie der Mantschu herrscht seit 1644. Erst seit dieser Zeit tragen die Chinesen als Zeichen der Unterwerfung den Zopf. — Infolge der grossen Übervölkerung Chinas wandern die Bewohner massenweise nach anderen Ländern, besonders nach Nordamerika, Australien und vor allem nach Südostasien aus.

Die uralte Industrie der Chinesen hat in vieler Beziehung, namentlich als Kunsthandwerk eine staunenswerte Höhe erreicht. Besonders hervorragende Industrieerzeugnisse sind Seidenstoffe mit feinsten Stickerei, ferner Papier, aus Bambus, Maulbeerbaum, Hanfasern oder Stroh hergestellt, lackierte und vergoldete Waren, Schnitzereien in Holz und Elfenbein, Porzellanwaren aller Art.

Der Handel ist überwiegend Seehandel. Erst in neuester Zeit ist China genötigt worden, europäischen Nationen seine Häfen zu öffnen. Die wichtigsten der 21 sogenannten Traktathäfen sind Shanghai, Tientsin und Hankheu, ferner Amoy, Futscheu, Swatau. Der Schiffsverkehr belief sich 1888 auf 28 000 Fahrzeuge mit 22,3 Mill. Tonnen. Dem Bau von Eisenbahnen haben sich die Chinesen stets feindlich gezeigt. Erst seit 1888 ist eine 130 km lange Linie Trephan-Tientsin eröffnet worden. Der chinesische Handel war von Anfang an vorwiegend in englischen Händen (70 %), doch beteiligt sich auch Deutschland, besonders seit Eröffnung der ostasiatischen Linie des Norddeutschen Lloyd (1886), in hervorragender Weise.

Hauptgegenstände der Einfuhr sind Opium, Baumwollen- und Wollenwaren, Metalle, Pelzwerk, Wein. Für die Ausfuhr kommen besonders Thee, Seide und Zucker in Betracht.

China hat Silberwährung und rechnet nach Tael. (1 Tael=4 $\frac{1}{2}$ Mk.)

Der Wert der Ein- und Ausfuhr betrug 1888 (in Tausenden Tael)

Einfuhr:		Ausfuhr:	
Opium	32 330	Seide und Seidenwaren	32 180
Baumwollenwaren	44 438	Schwarzer Thee	23 740
Wollwaren	5 098	Grüner Thee	4 087
Andere Gewebe	122	Ziegelthee	2 453
Metalle	6 887	Strohgeflechte	1 990
Andere Waren	35 908	Zucker	2 490
		Andere Waren	25 461
	in Summa 124 783		in Summa 92 401



Bremens Einfuhr von China betrug:				
1888	23 346	Mztr. (zu 100 kg)	im Werte von	5 018 933 Mk.
1889	31 536	„	„	5 666 980 „
Bremens Ausfuhr nach China betrug:				
1888	49 907	Mztr. (zu 100 kg)	im Werte von	7 007 082 „
1889	54 454	„	„	5 905 423 „

Aussteller: Herr Hermann Melchers.

Die chinesische Abteilung ist in einem streng nach dem Muster eines chinesischen Hauses gearbeiteten und mit chinesischen Tapeten, Portièren und Stickereien prächtig dekorierten Raume aufgestellt, über welchem die chinesische Flagge, ein blauer Drache auf gelbem Grunde, angebracht ist. Am Eingangederselben befinden sich zwei grosse, aus Kupfergearbeitete Reiher (Ibis). Sie enthält in ihrem Mittelbau eine reiche Auswahl von chinesischen Handelsprodukten und Fabrikaten, welche Herr Hermann Melchers, Chef der deutschen Firma Melchers & Co. in Hongkong, Shanghai und Hankow zur Ausstellung gebracht hat. Dieselbe giebt ein vortreffliches Bild von dem Handel und dem Leben des himmlischen Reiches. An den Flügeln reiht sich die, namentlich die Theekultur zur Anschauung bringende Ausstellung der Herren Gebr. Kahrweg und W. B. Michaelsen & Co. an.

Die im Mittelbau ausgestellten Handelsprodukte sind:

- 1—2. Rohseide und Seidenwaren.
3. Matten. Die Fabrikation wird durch einen Mattenwebstuhl veranschaulicht.
4. Stuhlrohr.
5. Schwärmer (Feuerwerkskörper).
6. Zinnober.
7. Chinesische Tusche.
- 8—10. Verschiedene Sorten von Cassia-Zimt. Die Rinde der den echten Zimtbäumen verwandten Cassiabäume (*Persea* oder *Cinnamomum cassia*), welche in Südchina, Hinterindien und den Sundainseln heimisch sind, wird als Surrogat für Zimt gebraucht.
11. Flores Cassiae, Blüten eines Zimtbaumes (*Cinnamomum dulce*), liefern den Apothekern das Zimtöl.
12. China-Wurzeln (von *Smilax China*). Die jungen Sprossen werden als Gemüse genossen.
13. Gelbwurzel (Turmeric, von *Curcuma longa*), auch gelber Ingwer genannt. Die pomeranzenfarbigen Wurzelknollen kommen auch gemahlen im Handel vor und heissen indischer Safran.
14. Echte Galgantwurzel (*Radix galangae*). Ein Gewürz von angenehmem Geruch und brennendem Geschmack. Wichtiges Arzneimittel für Verdauungsleiden.
15. Spanische Fliegen (Canthariden), als Arzneimittel gebraucht.
16. Sternanis. Die sternförmigen Früchte des in Ostasien heimischen Sternanisbaumes werden als Arzneimittel, besonders aber als Gewürz und zur Herstellung feiner Liqueure benutzt.

(Gamboge), der gummiharzige Saft der dicken Gummiguttbäume

17. Kampher (Harz des Kampherlorbeerbaumes). 18. Gummi kommt in braungelben, mattglänzenden, geruchlosen und süßlich schmeckenden Stücken in den Handel. In Wasser oder Weingeist aufgelöst, giebt er eine sehr schöne gelbe Malerfarbe, die zum Lackieren und zur Bereitung eines Goldfirnisses gebraucht wird

19. Rhabarber (*Rheum officinale*), ein durch seine Wurzel unentbehrliches Heilmittel. In China seit alten Zeiten bekannt.

20. Cassia-Öl. 21. Sternanis-Öl.

22. Ingwer (*Zingiber officinale*). Die Knollen des Wurzelstocks bilden, nächst Pfeffer, das gewöhnlichste und wohlfeilste ausländische Gewürz. Die frische, in Wasser eingeweichte Wurzel, mit Zucker eingemacht, bildet einen bedeutenden Genuss- und Handelsartikel. Die Fabrikation wird durch Photographien erläutert.

23. Sojà, eine in Japan einheimische und jetzt überall im östlichen Asien angebaute Bohnenart. Als Handelsartikel dient der Sojà-Extract, um Brühen zu verbessern und als Braten-Sauce.

24.—26. Verschiedene Arten von Gallen, darunter die sehr sonderbar geformten zackigen Gallen einer Sumach-Art (*Rhus semialatum*). Aus den Beeren wird ein sehr guter Firniss hergestellt.

27. Baumwolle in verschiedenen Qualitäten.

28—29. Ziegenwolle. 30. Schafwolle. 31. Kamelshaare.

32. Getrocknete ungegerbte chinesische Kuhhäute und Ziegenfelle.

33—34. Decken aus Schaf- und Ziegenfellen.

35—41. Federn von Gänsen, Enten und Hühnern. Diese Produkte der Geflügelzucht bilden einen wichtigen Exportartikel Chinas.

42—43. Hörner und Schwänze von Büffeln. Der chinesische Büffel ist kleiner als der indische oder egyptische, aber er ist das grösste zum Ackerbau benutzte Haustier der Chinesen.

44. Pferdeschwänze.

45. Chinesische Menschenhaare. Die Zöpfe gestorbener Chinesen werden abgeschnitten und in Europa von den Koiffeuren etc. verarbeitet.

46. Schweinsborsten. 47. Fischblasen.

48. Bulbosa. Pflanzenfasern, welche zur Papierfabrikation dienen. Papier wird in China seit 150 n. Chr. hergestellt. Vorher bediente man sich der Bambustafeln.

49. China-Jute. Obwohl erst seit ca. 50 Jahren in der europäischen Industrie bekannt, bildet die Jute eine unserer wichtigsten Gespinnstpflanzen.

50. Strohhüte. 51a. Stöcke.

51b. Proben chinesischen Tabaks. Hieran schliesst sich eine Reihe hochinteressanter ethnologischer Gegenstände und Luxusartikel.

52. Ein reich vergoldetes, schön geschnittes Dekorationsstück, welches bei Hochzeiten und anderen Familienfeierlichkeiten in Prozession einhergetragen wird.

53. Eine Anzahl Musikinstrumente.
54—55. Zwei chinesische Hausgötzen.
56. Rechen-Maschine, den Chinesen seit ältester Zeit bekannt.
57. Chinesische Wage.
58. Stäbe zum Essen. Solcher aus Bambus oder Elfenbein gefertigter Stäbe bedienen sich die Chinesen zum Essen schon seit 2000 v. Chr.
59. Eine Wasserpfeife. 60. Eine Opiumpfeife. Das Opium, der eingetrocknete Milchsaft der unreifen Kapseln der Mohnpflanze (*Papaver somniferum*) ist, ganz besonders in China, ein weitverbreitetes narkotisches Genussmittel. Durch das Laster des Opiumrauchens untergraben die Chinesen ihre Gesundheit und Arbeitskraft. Obwohl China selbst Opium erzeugt, wird dies doch noch in grossen Mengen aus Ostindien eingeführt.
61. Damentoilette. 62. Damen-Kopfputz.
63. Anzahl chinesischer Fächer. 64. Kleidungsstücke.
Die Kunstfertigkeit der Chinesen, besonders in der Herstellung von Porzellan, wird veranschaulicht durch 65. eine Anzahl von Vasen, Schalen, Tellern und Thonfiguren. Letztere stellen interessante Typen aus dem chines. Volksleben dar.
66—67. Cloisonné-Vasen von seltener Schönheit. Die Cloisonnerie (Emaillierung des Kupfers) ist schon seit zwei Jahrtausenden den Chinesen und Japanern bekannt.
68. Verschiedene chinesische Stickereien.
69. Handels-Dschunke. 70. Ruderboot (Sampan). B.
70. Nachträglich hinzugefügt: ein höchst kunstvoll geschnitzter Elefantenzahn auf hölzernem Gestell; Eigentum des Herrn Grafen Wedel-Gödens in Evenburg bei Leer.

Thee.

Zu Sect. 28—30.

Der Theestrauch (*Thea chinensis*) wurde zuerst und Jahrhunderte lang einzig in China angebaut. Die Pflanze ist gewöhnlich 1 bis 2,5 m hoch, kann aber auch die Höhe von 9 m erreichen; indessen wird sie durch Beschneiden absichtlich niedrig gehalten, um die Blätter besser pflücken zu können. Die Blätter sind immergrün, gewöhnlich elliptisch oder lanzettlich und am Rande gesägt. Sie werden viermal in der Saison gepflückt, dann mit äusserster Vorsicht geröstet. Infolge mehr als tausendjähriger Kultur sind die Abarten entstanden: a. Grüner Theestrauch (*Thea viridis*), b. Brauner Theestrauch (*Thea bohea*), c. Geradästiger Theestrauch (*Thea stricta*).

Die Pflanze wird in China hauptsächlich zwischen 25—30° n. B., namentlich in den Provinzen Kwangtung, Fukian, Kiangsu und Auhwei, angebaut. Der Anbau geschieht nicht felderweise, sondern in Gärten